

Pastoraler Raum

1. Anlass und Zielsetzung

Die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, aber auch der Rückgang an Gläubigen sowie Ressourcen (Personal, Finanzen) sind im Bistum Würzburg Beweggrund für das Programm „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“ (GKS). Dabei geht es um weit mehr als um die bloße geographische Umschreibung künftiger Pastoraler Räume.

Auftrag ist, **eine den Menschen zugewandte und auf Gott ausgerichtete Lebensweise zu verwirklichen, die eine sprachfähige, kontemplative und solidarische Pastoral umsetzt.**

Bei allem Planen, Strukturieren und Gestalten gehen wir im Bistum Würzburg davon aus, dass Gott schon längst in Kirche und Welt wirkt. In dieser Haltung ist der Ausgangspunkt allen pastoralen Handelns die Lebenssituationen der Menschen, ihre Sorgen und Nöte. Kirchliches Handeln hat den Sozialraum im Blick, in dem Menschen sich bewegen und orientieren. Sozialraumorientierung wird zu einer christlichen Haltung, wenn wir den Menschen in den Mittelpunkt stellen und unser Handeln am Evangelium ausrichten. Der Blick auf den Menschen und die Orientierung an Gott in Jesus Christus gehören zusammen.

Die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen fordern uns heraus, unsere Pastoral im Bistum neu zu gestalten und zu strukturieren.

Die **Ziele** der Neustrukturierung in Pastoralen Räume im Bistum Würzburg sind:

- Lebendige Gemeinschaften fördern: Begegnungsformen und Kommunikationswege erschließen, die dem Anspruch der christlichen Botschaft und den unterschiedlichen Bedürfnissen der Menschen gerecht werden.
- innovative und kreative Orte wie Gelegenheiten für Glaubens- und Gotteserfahrung anbieten.
- Präsenz und Erreichbarkeit der Kirche in einer ländlichen Diözese sicherstellen und transparent und partizipativ umsetzen.

2. Raumverständnis

Der Pastorale Raum ist mehr als die Beschreibung eines Territoriums („Landkarte“). Mit der Art und Weise, wie Menschen leben und ihr Handeln gestalten, prägen sie den Raum, in dem sie leben. Damit ist der Raum ein dynamisches Netz von Beziehungen. Dieses Raumverständnis ist nicht statisch, es kann nicht auf einer Landkarte festgelegt werden, sondern bildet sich nach Situation oder Aufgabe immer wieder neu.

Pastoraler Raum ist **Gestaltungs- und Strukturraum**, und dies in erster Linie für die hauptberuflichen pastoralen Mitarbeiter/-innen: Sie planen, konzipieren, gestalten und strukturieren Pastoral mit den dort lebenden Menschen in diesem Raum und darüber hinaus je nach Bedarf und Projekt. Räume sind also durchlässig zu gestalten. Der Pastorale Raum ist die **Perspektive der pastoralen Mitarbeiter/-innen**.

Menschen in den Gemeinden identifizieren sich nach wie vor mit dem Ort, in dem sie leben. Die Motivation für ehrenamtliches Engagement vor Ort ist groß. Dieses Engagement ist nicht nur

wertzuschätzen, sondern vor allem zu unterstützen. Gleichzeitig kann und muss nicht mehr alles an jedem Ort angeboten werden. Deshalb ist die Zusammenarbeit in **Untergliederungen bzw. Pfarreiengemeinschaften** unverzichtbar, sie schafft Entlastung und bewirkt Synergien. Die Untergliederung bzw. Pfarreiengemeinschaft im Pastoralen Raum bietet für ehrenamtliches Engagement den notwendigen überschaubaren Rahmen. Sie ist die **Perspektive der ehrenamtlich Engagierten**.

Pfarreiengemeinschaften haben Kooperationen eingeübt, deren Mehrwert bereits erkannt ist und deren Synergien schon genutzt werden. Bei Bedarf können neue Pfarreiengemeinschaften bzw. Untergliederungen gebildet werden. Die Gremien und das Pastoralteam umschreiben mögliche neue Untergliederungen bzw. Pfarreiengemeinschaften in Rücksprache mit der Gemeindeentwicklung innerhalb eines vorgegebenen Zeitraumes. Änderungsbedarf sollte bis Februar 2021, die konkreten Änderungen bis Juli 2021 rückgemeldet werden. Darauf erfolgt die Bestätigung durch den Bischof.

Die Untergliederung bzw. die Pfarreiengemeinschaft ist die Ebene im Pastoralen Raum, auf der ehrenamtlich Engagierte zusammenarbeiten. Sie ist zu stärken, damit das Subsidiaritätsprinzip angewendet und eine Beteiligung der Gläubigen in einem überschaubaren Raum ermöglicht und gefördert werden kann. Eine wichtige Voraussetzung sind dabei zuständige hauptamtliche Ansprechpersonen aus dem Pastoralteam für die jeweilige Untergliederung bzw. Pfarreiengemeinschaft. Kirchliches Leben, insbesondere ortskirchlich gewachsene Traditionen, findet vor allem in den Gemeinden vor Ort statt. Daher sind die Gemeinden als unterste Ebene zu unterstützen und zu stärken. Hierfür sind partizipative Verantwortungsstrukturen wie z.B. „Gemeindeteams“ für Gemeindemitglieder und Hauptamtliche nötig, die als „Gesicht vor Ort“ sich dafür einsetzen, dass Kirche vor Ort erkennbar und erreichbar bleibt.

3. Zusammenarbeit im Pastoralen Raum – in Netzwerken agieren

Die Aufgabe für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen besteht darin, den Pastoralen Raum als Netzwerk zu verstehen und darin bedarfs- und projektorientiert zu planen und zu handeln.

Der Pastorale Raum hat die Pole **Nähe** und **Weite**: Nähe ist unerlässlich, wenn es darum geht, die Lebendigkeit und die Eigenständigkeit von Gemeinden und Gemeinschaften zu fördern. Darüber hinaus öffnet der größere Raum Menschen die Möglichkeit, sich bei innovativen und außergewöhnlichen Angeboten und Projekten im Raum zu beteiligen. Mit der **Tiefe** als weiterer Dimension entsteht ein geistlicher Raum.

3.1. Nähe im Pastoralen Raum: Lebendige Gemeinden und Gemeinschaften fördern Gemeinschaft entsteht aus Nähe

Gemeinden und Gemeinschaften brauchen Nähe. Dies gilt sowohl für bestehende Gemeinden als auch für Gemeinschaften im Raum. Es geht nicht darum, Bestehendes um jeden Preis zu bewahren und aufrechtzuerhalten, sondern Formen zu finden, die den Bedürfnissen nach Gemeinschaft entsprechen. Sozialraumorientierung kann dabei unterstützen, lokale Kirchenkulturen auf die Bedürfnisse, Interessen und Sehnsüchte der Menschen hin abzustimmen. Insbesondere in der Familiengründungsphase und im Alter ist räumliche Nähe attraktiv. Gezielte Angebote in Kooperation mit anderen Akteuren (örtliche Vereine, Initiativen, benachbarte Gemeinden, Verbände, Fachstellen auf mittlerer Ebene etc.) bündeln das Engagement und schaffen Synergien.

Nähe braucht auch Kooperation

Eine Untergliederung bzw. Pfarreiengemeinschaft im Pastoralen Raum bezieht sich auf eine überschaubare Anzahl von Gemeinden. Sie ist insbesondere für ehrenamtliches Engagement eine stabile Bezugsgröße. Angesichts der vielen kleinen Gemeinden im Bistum Würzburg kann sich der Nahbereich nicht nur auf einen Kirchturm beschränken, auch wenn die Identifikation mit dem eigenen Kirchturm groß und Motivationsgrundlage für ehrenamtliches Engagement ist. Gerade die kleinen Ortschaften sind auf Kooperation mit benachbarten Gemeinden angewiesen. Dies entlastet und schafft Synergien. Auch können weitere Kooperationen projekt- und bedarfsorientiert über die Untergliederung bzw. Pfarreiengemeinschaft hinaus gestaltet werden.

Nähe braucht Verlässlichkeit

Personen aus dem Pastoralteam sind Ansprechpersonen für die Untergliederung bzw. Pfarreiengemeinschaft. Ihre Aufgabe ist es, dort Prozesse lebendigen Gemeindelebens zu initiieren, zu fördern und zu begleiten. Sie etabliert tragfähige, pastorale Verantwortungsstrukturen (wie z.B. Gemeindeteams) in den Gemeinden und weiteren Orten kirchlicher Präsenz (wie z.B. Kindergärten, Schulen, Altenheime). Wesentliche Aufgabe der Ansprechperson ist es, Menschen für ihr Tun zu befähigen und zu ermächtigen. Hier zeigt sich der Rollenwechsel, den hauptberufliche Mitarbeiter/-innen vollziehen: von der Rolle des/der Machers/-in hin zum Coach und zum/zur Ermöglicher/-in.

Pastorale Angebote sind nach Bedarf und Möglichkeiten ortsnah anzusiedeln, wie z.B. Krankenbesuche, Nachbarschaftshilfen, Büchereien. Verlässliche Eucharistieorte und -zeiten und weitere eigenständige Liturgien ermöglichen Gemeinden, Gottesdienst zu feiern.

Die Untergliederung bzw. Pfarreiengemeinschaft als **stabile Struktur** ist erforderlich für

- hauptamtliche Ansprechpersonen,
- ein dezentrales Pfarrbüro,
- den Pastoralrat,
- die Ehrenamtskoordination – insofern sie nicht auf Ebene des pastoralen Raumes angesiedelt wird.

Nähe organisiert sich

In Pastoralen Räumen sind möglichst viele Entscheidungen ortsnah und dezentral anzusiedeln und bei den Menschen zu belassen. Dies reduziert die Komplexität einer großen Organisationseinheit, verkürzt Informations-, Beratungs- und Entscheidungswege, stärkt ehrenamtliches Engagement auf Augenhöhe und steht für eine Kirche, die beteiligt und ermöglicht.

3.2. Weite im Pastoralen Raum: Innovative Orte und Gelegenheiten der Glaubenserfahrung

Weite ermöglicht neue Formen der Zugehörigkeit

Der Pastorale Raum bietet die Chance, in veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dem christlichen Glauben neue Ausdrucksformen zu geben. Innovative, kreative Orte und Gelegenheiten können den Menschen, die im Nahbereich kirchlichen Lebens nur schwer Anschluss finden, im Raum eher angeboten werden. Die Weite des Pastoralen Raumes ist für Menschen attraktiv, die sich anonym, spontan, punktuell auf Sinnsuche begeben. Zudem eröffnet er Chancen, erfinderisch andere Formen der Zugehörigkeit zu ermöglichen, auf Menschen mit

anderer oder ohne Glaubensorientierung zuzugehen und gezielt die Begegnung mit ihnen zu suchen. So vollzieht Kirche im Pastoralen Raum ihren Auftrag, alle Menschen zu sehen.

Weite ermöglicht Freiräume

Freiräume für neue Ausdrucksformen christlichen Glaubens und innovative Formen der Zugehörigkeit ergeben sich, wenn das pastorale Personal sich neu im Raum aufstellt und von Verwaltungsaufgaben entlastet wird. Überdies wird das gesamte pastorale Personal auf den Pastoralen Raum angewiesen. Jede/-r Mitarbeiter/-in arbeitet mit einem Anteil der Arbeitszeit in einer Untergliederung bzw. Pfarreiengemeinschaft als feste Ansprechperson und mit einem weiteren Anteil der Arbeitszeit im Pastoralen Raum, wo er/sie sich einem Thema/einem pastoralen Feld/Projekt widmet. Themen haben keine Grenzen, während die pastorale Arbeit in der Untergliederung bzw. Pfarreiengemeinschaft klar umgrenzt ist. Durch diese Arbeitsteilung entstehen Freiräume und pastorale Mitarbeiter/-innen können charismenorientiert pastorale Felder und Projekte angehen. Ein pastorales Feld kann z.B. die Firmvorbereitung oder Trauerpastoral sein, die Konzeption von neuen Formen der Glaubensverkündigung, Gestaltung besonderer Liturgien und geprägter Zeiten. Auch die Mitwirkung an Leitungsaufgaben und der Koordination stellt ein Aufgabenfeld im gesamten Pastoralen Raum dar. Darüber hinaus entlastet die enge Kooperation mit der Caritas und ihren Fachstellen und fördert ein multiprofessionelles Zusammenspiel. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit in der Jugend- und Familienpastoral, die ökumenische Zusammenarbeit sowie die Vernetzung mit gesellschaftlichen Akteuren, Gruppen, Verbänden und Initiativen im Pastoralen Raum.

Weite organisiert sich

Das Pastoralteam agiert gemeinsam mit ehrenamtlich Engagierten in einem Netzwerk.

Die Koordinationsgruppe hat die Entwicklung und die gemeinsam vereinbarten Ziele im Blick. Es sorgt für deren Umsetzung, regelt die verbindliche Zusammenarbeit, lebt Partizipation und setzt sie auf allen Ebenen im Raum um.

Das Pastoralteam klärt Aufgaben und Zuständigkeiten für pastorale Felder und innovative Projekte.

Die Leiter/-innen der pastoralen Felder und innovativen Projekte koordinieren für ihren Bereich die Zusammenarbeit mit relevanten kommunalen, lokalen Diensten und Akteuren, mit den Fachstellen auf mittlerer Ebene und holen bei Bedarf die Expertise diözesaner Fachstellen ein.

Eines der Pfarrbüros mit längeren Öffnungszeiten unterstützt als Koordinierungsbüro die Aktivitäten im Raum.

3.3. Vernetzung über die Pastoralen Räume hinaus

Pastorale Räume sind durchlässig zu gestalten, damit gegenseitiger Austausch und Voneinander-Lernen ermöglicht werden und spezialisierte, außergewöhnliche, innovative Angebote über Pastorale Räume hinaus angeboten werden können. Schon heute haben z.B. Wallfahrtsorte, Klöster, Bildungshäuser und Jugendkirchen vielerorts regionale Bedeutung und Anziehungskraft, wovon Pastorale Räume profitieren können und Synergien entstehen.

4. Rechtsgrundlage für Pastorale Räume

Die für die Pastoralen Räumen zugrunde gelegte Rechtsform basiert auf can. 374 § 2 CIC. Der Pastorale Raum besteht aus mehreren Untergliederungen bzw. Pfarreiengemeinschaften, die

Kooperationen im Nahbereich projekt- und bedarfsorientiert verwirklichen. Darüber hinaus kooperieren die Untergliederungen bzw. Pfarreiengemeinschaften in gemeinsam abgestimmten pastoralen Feldern im Pastoralen Raum miteinander.

5. Leitung im Pastoralen Raum

5.1. Leitungsverständnis: Leitung, die beteiligt und ermöglicht

Grundlage für Leitung in Pastoralen Räumen sind die Berufung aller Getauften und Gefirmten zum Volk Gottes und zur Teilhabe an der Sendung der Kirche je nach ihrer Stellung (LG 33; can. 204 CIC) sowie die Berufung aller Gläubigen zum Aufbau des Leibes Christi je nach eigener Stellung und Aufgabe (LG 32; GS 61; can. 208 CIC). Daraus ergibt sich ein Leitungsverständnis, das beteiligt und ermöglicht.

Die Leitungsaufgabe des Pfarrers besteht vornehmlich in der Verantwortung, die Hirtensorge in ihrer Fülle und ihren verschiedenen Bereichen zu gewährleisten (can. 528 f. CIC).

Die Verwirklichung der Hirtensorge geschieht im Zusammenwirken mit anderen Gläubigen, Priestern, Diakonen, haupt- und ehrenamtlichen Laien (can. 519 CIC), in Anerkennung und Förderung auch der eigenen Sendung der Laien (can. 529 § 2 CIC).

In die Erarbeitung eines konkreten Profils der pastoralen Aufgaben ist vor allem das Laiengremium im Pastoralen Raum, das sich aus Delegierten der Pastoralräte zusammensetzt, als synodales Gremium (bzw. andere zuständige synodale Gremien) einbezogen.

An der Ausübung der Hirtensorge beteiligen sich Haupt- und Ehrenamtliche in unterschiedlichen Aufgaben und Verantwortungsbereichen mit klarem Zuschnitt (projekt- und bedarfsorientiert). Eigenverantwortung und Subsidiarität sind dabei unerlässlich.

5.2. Leitungsmodell nach can. 517 § 1 CIC

Der Pastorale Raum ist der gemeinsamen Hirtensorge mehrerer Pfarrer nach can. 517 § 1 CIC übertragen, von denen einer der Moderator ist. Dem Moderator obliegt die Koordination der Hirtensorge im Pastoralen Raum.

Die Leitung des Pastoralen Raumes wird partizipativ unter Einbeziehung und Mitverantwortung des Pastoralteams und der synodalen Gremien verwirklicht (can. 519 CIC).

5.3. Rollen und Aufgaben im Leitungsmodell nach can. 517 § 1 CIC

5.3.1. Der Moderator und die Teampfarrer

Die Teampfarrer schlagen gemeinsam mit dem Pastoralteam und einer Vertretung aus dem Laiengremium den Moderator dem Bischof vor. Der Bischof ernennt den Moderator auf fünf Jahre.

Der Moderator vertritt die Teampfarrer in der Koordinationsgruppe. Sie reflektieren regelmäßig (monatlich) die Entwicklung im Pastoralen Raum, geben Anregungen und Impulse über den

Moderator in die Koordinationsgruppe. Die Teampfarrer können aber auch als Ansprechpartner einer Untergliederung Mitglieder in der Koordinationsgruppe sein.

Der Moderator ist aufgrund seines Amtes auch Dienstvorgesetzter des Personals. Auf seinen Antrag an den Generalvikar hin kann auch eine andere Regelung getroffen werden. Dem Moderator obliegt die Mitarbeiter/-innenführung inklusive der Mitarbeiter/-innenjahresgespräche. Dienstvorgesetzter der Teampfarrer ist noch zu klären.

Der Moderator oder auch der/die Koordinator/-in leitet die Sitzungen im Pastoralteam und in der Koordinationsgruppe.

Außerdem nimmt er repräsentative Aufgaben im Pastoralen Raum wahr, sucht den Kontakt zukommunalen, lokalen und ökumenischen Partner/-innen.

5.3.2. Der/die Koordinator/-in

In jedem Raum übernimmt ein/-e pastorale/-r Mitarbeiter/-in die Aufgabe des/der Koordinators/-in.

Die Teampfarrer, das Pastoralteam und ein Vertreter aus dem Laiengremium schlagen dem Moderator eine/-n Koordinator/-in zur Beauftragung vor. Der Moderator beauftragt den Koordinator/-in für fünf Jahre.

Der/die Koordinator/-in bereitet die Entwicklung und Gestaltung im Pastoralen Raum vor, stimmt die Prozesse aufeinander ab und achtet auf die Erreichung bzw. Umsetzung der vereinbarten Ziele. Er/sie ist für die Organisation und die strategische Umsetzung der Entwicklungsprozesse zuständig.

Er/sie bereitet in Abstimmung mit dem Moderator die Sitzungen der Koordinationsgruppe und des Pastoralteams vor und nach, sorgt für eine verlässliche und transparente Struktur der Sitzungen (Moderation, Ergebnissicherung, verbindliche Entscheidungsfindung). Er/sie sorgt für eine transparente Kommunikation nach innen und außen.

Der/die Koordinator/-in verfolgt die konsequente Umsetzung des 7-Punkte-Plans.

Gibt es keine/-n Koordinator/-in, verteilt die Koordinationsgruppe die unter 5.3.2 gelisteten Aufgaben.

5.3.3. Die Koordinationsgruppe

Abhängig von der Größe der Pastoralen Räume und der Teams sowie den jeweiligen Kontexten/Situationen vor Ort gibt es verschiedene Modelle, wie sich eine Koordinationsgruppe bildet und zusammensetzt:

- Die Koordinationsgruppe setzt sich zusammen aus den Teampfarrern und dem/der Koordinator/-in und sollte um eine Vertretung Ehrenamtlicher aus dem Laiengremium ergänzt werden.
- Die Koordinationsgruppe setzt sich zusammen aus den Teampfarrern sowie dem/der Koordinator/-in und sollte durch weitere Mitarbeiter/-innen sowie eine Vertretung Ehrenamtlicher aus dem Laiengremium ergänzt werden.
- Die Koordinationsgruppe setzt sich zusammen aus dem Moderator, weiteren Teampfarrern und dem/der Koordinator/-in. Sie sollte durch weitere Mitarbeiter/-innen aus dem Pastoralteam sowie eine Vertretung Ehrenamtlicher aus dem Laiengremium ergänzt werden.

- Die Koordinationsgruppe setzt sich zusammen aus dem Moderator, dem/der Koordinator/-in, den Sprecher/-innen aus den Teams, die für die Untergliederungen bzw. Pfarreiengemeinschaften verantwortlich sind, einer Vertretung Ehrenamtlicher aus dem Laiengremium und gegebenenfalls dem/der Verwaltungsreferenten/-in.
- Die Koordinationsgruppe kann mit dem Pastoralteam und einer Vertretung Ehrenamtlicher aus dem Laiengremium identisch sein.

Bei der Zusammensetzung der Koordinationsgruppe sollte eine multiprofessionelle Zusammensetzung Berücksichtigung finden.

Die Koordinationsgruppe gestaltet gemeinsam mit dem Pastoralteam und dem Laiengremium im Raum die pastorale Entwicklung. Dazu erarbeitet sie gemeinsam mit dem Pastoralteam und dem Laiengremium die pastoralen Ziele und verantwortet deren Umsetzung.

Mit dem Pastoralteam und dem Laiengremium legt die Koordinationsgruppe Prioritäten fest und achtet auf deren Einhaltung und Umsetzung. Die Prioritäten sind vor dem Hintergrund einer sozialraumorientierten Erkundung des Pastoralen Raumes festzulegen.

Darüber hinaus achtet die Koordinationsgruppe auf das Einhalten der diözesanen Standards sowie die verbindliche Zusammenarbeit im Pastoralteam und mit den ehrenamtlich Engagierten im Raum. Es ermöglicht Partizipation auf allen Ebenen im Raum.

5.3.4. Das Pastoralteam

Das Pastoralteam gestaltet den Entwicklungsprozess als geistlichen Prozess. Es richtet sich auf Gott aus und hat gleichzeitig die Lebenswirklichkeiten der Menschen im Blick. In der Wechselwirkung dieser beiden Pole entwickelt das Pastoralteam gemeinsam mit dem Laiengremium Ziele für die gemeinsame Arbeit.

Ein Teamentwicklungsprozess (vgl. „Zielperspektiven für Teams in Pastoralen Räumen“) ist angestoßen. Die Zuständigkeiten für die pastoralen Felder, die im Raum verwirklicht werden, und die verlässlichen Ansprechpersonen für die Untergliederungen im Raum werden im Pastoralteam gemeinsam festgelegt.

Um eine verbindliche Zusammenarbeit zu ermöglichen und sicherzustellen, ist eine gemeinsame Teamkultur zu entwickeln. Im Rahmen dieses Prozesses formuliert das Pastoralteam gemeinsame Team-Standards für die Zusammenarbeit, die beispielsweise Kommunikationswege und -formen umschreiben. Das Team achtet auf deren Einhaltung.

Das Pastoralteam legt Aufgaben und Zuständigkeiten so fest, dass Freiräume für innovative und missionarische Projekte entstehen. Diese werden im Pastoralteam charismenorientiert vergeben und gemeinsam mit ehrenamtlich Engagierten konzipiert und umgesetzt. Aufgaben und Zuständigkeiten werden in aufeinander abgestimmten Arbeitsumschreibungen festgehalten und fortgeschrieben. Die Gestaltung eines pastoralen Feldes geschieht in eigenständiger Verantwortung des/der jeweiligen pastoralen Mitarbeiter/-in.

In jedem pastoralen Feld fördert das Pastoralteam den Sendungsauftrag aller Gläubigen.

Es kooperiert in pastoralen Feldern und Projekten mit den Fachstellen der mittleren Ebene. Es vernetzt sich mit Gruppen und Initiativen im Raum, mit ähnlichen Zielen und vermeidet Doppelangebote. Eine ökumenische, politische und lokale Zusammenarbeit ist selbstverständlich.

5.3.5 Umgang mit Konflikten

Im Konfliktfall sorgt die Koordinationsgruppe für eine Klärung. Der Dekan sowie Unterstützungsangebote der Diözese (Gemeindeberatung, Supervision, Mediation) können bei der Lösung von Konflikten einbezogen werden.

Sollten in der Koordinationsgruppe Beschlüsse gefasst werden, denen die Teampfarrer aufgrund der durch ihren amtlichen Auftrag gegebenen pastoralen Verantwortung nicht zustimmen können, sind diese erneut zu verhandeln. Kann keine Einigung erzielt werden, entscheidet bei Fragen der verbindlichen Glaubens- und Sittenlehre und des Kirchenrechts der Bischof bzw. der von ihm beauftragte Vertreter. In allen anderen Fällen ist die diözesane Schlichtungsstelle für pastorale Angelegenheiten hinzuzuziehen.

Stand 02.03.2021

nach Beratung Jour fixe Dekane, Diözesanrat, Priesterrat, Diözesanpastoralrat freigegeben durch den Lenkungskreis am 13.01.2021, redigiert von Monika Albert, Dr. Stefan Rambacher und Dr. Jürgen Vorndran am 26.01.2021, vom Allgemeinen Geistlichen Rat am 02.03.2021 als Arbeitsgrundlage für die Ausgestaltung der Pastoralen Räume freigegeben.